MODUL 1

Clip 1: Welchen Beruf habe ich?

Barbara: Mein Name ist Barbara. Ich arbeite im Schichtdienst. Das heißt, manchmal arbeite ich tagsüber, manchmal auch nachts.
Besonders gut an meinem Beruf gefällt mir, dass meine Arbeit so sinnvoll ist. Ich helfe vielen Menschen und sehe die Erfolge. Die meisten sind mir auch sehr dankbar dafür.
Mein Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich. Kein Tag gleicht dem Anderen. Ich verabreiche Medikamente, messe Blutdruck, helfe bei der Körperpflege und vieles andere.
Jeder Arbeitsschritt muss genau dokumentiert werden. Leider kostet das sehr viel Zeit. Zeit, die ich oft lieber mit dem Patienten verbringen würde.
Ich arbeite seit 32 Jahren als Krankenschwester in der Orthopädie.

Karl: Meine Arbeit ändert sich von Projekt zu Projekt. Je nach Baustelle sehen meine Aufgaben und Arbeitszeiten ganz anders aus.
Besonders gut an meinem Beruf gefällt mir, dass ich damit Frau und Kind ernähren kann und dass er Zukunft hat.
Für meinen Beruf braucht man viel handwerkliches Geschick, Kreativität. Außerdem erfordern manche Arbeiten viel Kraft und Geduld.
Besonders anstrengend wird es, wenn es zu heiß, zu kalt oder zu regnerisch ist. Im Winter habe ich lange Urlaub, da man manche Tätigkeiten nicht ausführen kann.
Mein Name ist Karl und ich bin Landschaftsgärtner.

Friederike:
Für meine Arbeit brauche ich nicht viel. Nur meine Finger, viel Fantasie, meinen Computer und ab und zu eine gute Tasse Kaffee.
Das Schöne an meinem Beruf ist, dass ich überall arbeiten kann. An einem See, im Bett, in einem Café oder auf einem Berggipfel. Aber meistens arbeite ich zu Hause an meinem Computer.
Die meiste Zeit arbeite ich alleine. Das ist zwar manchmal ein bisschen einsam, aber ich liebe meinen Beruf.
Ich habe zwei Namen. Mein richtiger Name ist Frederike Wilhelmi. Und mein Pseudonym lautet Zara Kavka.
Ich bin Autorin. Ich schreibe Bücher für Kinder und Jugendliche.

Nathalie: Wir bieten sowohl Einzeltraining als auch kleine Gruppen an. Wir kommen auch gerne zu den Kunden nach Hause.
Meine Partnerin heißt Sunny. Wir sind ein richtig gutes Team. Eine Partnerin wie Sunny findet man nur ein Mal im Leben.
Unsere Kurse sind für alle, die mehr als nur „Sitz, Platz und Fuß“ trainieren möchten. Wir arbeiten mit positiver Bestärkung. Freude ist das A und O in unserer Schule.
Wir arbeiten zusammen mit Heilpraktikern und Ernährungsspezialisten.
Ich selbst habe „Tierpsychologie mit Schwerpunkt Hund“ studiert.
Ich bin hauptberufliche Hundetrainerin. Und das ist Sunny.

Heinz: Ich führe meine Tätigkeit in einem Wohnhaus am Stadtrand aus. Ich habe keine Vorgesetzten. Es gibt Phasen, in denen ich ganz allein arbeite und Phasen, in denen ich im Team arbeite.

Ich spiele seit meinem siebten Lebensjahr Klavier und habe auch schon in vielen Bands gespielt.
Neben dem Beherrschen der Technik, sind in meinem Beruf vor allen Dingen Einfühlungsvermögen, Fantasie und ständige Aufmerksamkeit nötig.
Ich nehme Dialoge auf und hauche ihnen mit Geräuschen, Musik und Atmos Leben ein.
Ich bin Tonmeister. Ich habe mein eigenes Tonstudio und bin außerdem als Komponist tätig.

MODUL 2
Clip 2: Unternehmensporträt MIGROS

Sprecher: Was ist für Sie typisch schweizerisch? Das Matterhorn? Käsefondue? Oder vielleicht Alphörner? Eins ist auf jeden Fall klar: Die MIGROS ist ganz typisch schweizerisch. Sie ist das größte Schweizer Einzelhandelsunternehmen – und noch viel mehr.
Mit Lebensmitteln fing alles an. Sie sind der Grundstein, auf dem das Erfolgsunternehmen MIGROS basiert. Heute werden insgesamt circa 40 000 Produkte für den täglichen Bedarf unter dem MIGROS-Dach vertrieben.
Angefangen hat diese Erfolgsgeschichte mit dem Verkauf vom Lastwagen aus: Im Gründungsjahr 1925 wurden diese sechs Basisprodukte verkauft: Kaffee, Reis, Zucker, Teigwaren und Seife. Außerdem noch Kokosfett.
Gottlieb Duttweiler war der Vater dieser kühnen Idee. Mit seinen rollenden Verkaufswagen schaltete er den teuren Zwischenhandel aus und konnte seine Produkte günstiger anbieten als die Konkurrenz und stellte gleichzeitig den Dienst am Menschen in den Mittelpunkt seiner Gründungsphilosophie. Er wollte in sozial verantwortlicher Weise Waren in guter Qualität allen Menschen zugänglich machen. Hier sehen wir ihn übrigens, anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der MIGROS, mit der gesamten Belegschaft feiern.
Duttweilers Traum von der sozial gerechteren Welt zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Geschichte der MIGROS. Schlag auf Schlag entwickelt er dafür immer neue Geschäftsideen:
Neben dem Verkauf vom Lastwagen aus gibt es schon ein Jahr später feste Ladengeschäfte. Einige der Produkte werden bald in Eigenproduktion hergestellt. Duttweiler gründet in den 30er-Jahren das Reisebüro „Hotel Plan“ und erfindet gewissermaßen das All-incusive-Konzept. Er steigt in den Buchclub „Ex Libris“ ein und eröffnet den ersten Selbstbedienungssupermarkt Europas im Jahr 1948.
„Bildung für alle“, das war schon sehr früh ein Motto der MIGROS. Sie gründet 1944 die MIGROS Klubschulen, das Pendant zu den deutschen Volkshochschulen. Hier konnte man nicht nur Sprachen lernen, sondern auch ganz neue Talente entdecken.
Seit dem Jahr 1957 gibt es auch das sogenannte Kulturprozent: Ein bestimmter Prozentsatz des Umsatzes wird jährlich in Kultur, Bildung, Freizeit und soziale Projekte investiert. Heute sind das durchschnittlich 115 Millionen Franken, die zum Beispiel für die Konzerte des „MIGROS Kulturprozent Classics“ oder das Tanzfestival „Steps“ eingesetzt werden, aber auch für unzählige andere Projekte.
Die MIGROS ist übrigens weder ein Familienunternehmen, noch an der Börse notiert, sondern eine Genossenschaft. Das wurde 1941 so festgelegt.

Sie gehört allen Schweizern, die daran teilhaben wollen, gemeinsam. Und das sind heute immerhin über zwei Millionen – ein Viertel aller Einwohner. Die MIGROS ist also in der Schweizer Bevölkerung sehr beliebt. Man könnte fast sagen, sie genießt so etwas wie Kultstatus.
Kein Wunder: Hat sie sich doch auch nach dem Tod ihres Gründers in weitere Lebensbereiche hinein ausgedehnt. Sie eröffnete Freizeitcenter und -bäder, Möbelhäuser, Bürofachmärkte, Fitness-Studios, Bau- und Gartenmärkte. Sie nahm Bio-Lebensmittel ins Sortiment auf, gründete Online-Shops, bot die erste kostenlose Kreditkarte an und vieles mehr. Es gibt kaum einen Lebensbereich, der ohne „das große M“ auskommt.
Die MIGROS-Gruppe ist mittlerweile ein riesiger Unternehmensverband mit 87 000 Mitarbeitenden, die jährlich rund 25 Milliarden Schweizer Franken Umsatz machen. Und diese Erfolgsgeschichte ist noch nicht zu Ende: „Täglich besser leben“ – so lautet das Motto der MIGROS!

MODUL 3

Clip 3: Das ist der HUEBER Verlag!

Sprecher verschiedener Sprachen:
Ich spreche … (Italienisch, Russisch, Schwedisch, Französisch, Englisch, Portugiesisch, Arabisch, Polnisch, Deutsch)

Sprecher: Hueber – Freude an Sprachen! Sie verbinden Menschen und Welten. Über 30 Sprachen werden aktuell mit Hueber-Materialien vermittelt: Didaktisch kompetent, methodisch aktuell und erfrischend vielseitig.
Angefangen hat alles mit diesem Herrn: Max Hueber, hier mit seiner Frau Anna. Er gründet 1921 den Max Hueber Verlag und verlegt bis zum Zweiten Weltkrieg einige hundert Titel.
Doch während des Krieges wird der gesamte Verlagsbestand zerstört. Ernst Hueber, der Sohn von Max, übernimmt 1949 die Geschäfte und baut den Verlag wieder auf. In dieser Zeit bilden zunächst Fremdsprachen den Schwerpunkt der Verlagsarbeit. Dieses Buch ist ein Meilenstein in der Verlagsgeschichte: Die „Deutsche Sprachlehre für Ausländer“ war im Jahre 1955 das erste Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrwerk des Verlags.
Michaela Hueber, die Enkelin des Verlagsgründers Max und heutige Geschäftsführerin, erzählt:

Michaela Hueber:
Dieses Buch hier wurde innerhalb kürzester Zeit zum Standardlehrwerk für Deutsch als Fremdsprache und unser erster weltweiter Bestseller. Es legte quasi den Grundstein für den Erfolg unseres Verlages. Mittlerweile haben im Bereich Deutsch als Fremdsprache viele Generationen von Deutschlernern mit unseren Lehrwerken gearbeitet. Heute sind wir diesem Bereich weltweit Marktführer.
Als klassischer Verlag verlegen wir natürlich alle Lehrwerke in gedruckter Form. Aber mittlerweile gibt es ja unzählige neue Lern- und Unterrichtsformen. Der Online-Bereich und das Angebot an interaktiven Medien werden bereits seit Anfang der 90er konsequent auf- und ausgebaut. Digitale Unterrichtspakete, interaktive Kursbücher und Materialien für Lernplattformen werden ständig erweitert. Die Lernenden können unser Angebot auf Tablet oder Smartphone erhalten. Und da wird sich in nächster Zeit noch einiges tun.

Der Hueber Verlag ist ein Familien-Unternehmen, in unserem Haus kennt jeder jeden. Wir treffen uns in der Kantine zum frischen Salat und manche machen auch Sport zusammen. Es gibt zum Beispiel eine Tischtennisgruppe und eine Laufgruppe.
Unser großes Plus ist es, dass wir unseren Mitarbeitern individuelle Angebote machen können. Zum Beispiel, wenn es um familienfreundliche Arbeitszeiten oder um die Kinderbetreuung geht. Hier können wir flexibel auf die Wünsche und Bedürfnisse eingehen.
Und dann haben wir natürlich noch ein As im Ärmel: Bei uns als Sprachenverlag geht es sehr international zu. In unserem Haus arbeiten Menschen aus aller Welt. Das hat für uns alle privat auch einen großen Vorteil. So können wir uns austauschen und die jeweils andere Kultur kennenlernen.
Dass sich unsere Mitarbeiter wohlfühlen, ist für mich ein ganz wichtiger Punkt. Denn nur mit zufriedenen Mitarbeitern können wir die hohe Qualität garantieren, die wir uns als oberstes Ziel für unsere Bücher vornehmen. Und dass wir mit unserer Arbeit einen Beitrag zur besseren Verständigung und Integration leisten können, das erfüllt uns alle hier mit großer Freude!

MODUL 4

Clip 4: Unser Stück vom Glück

Jörg: Es war zum Ende meines Studiums. Maschinenbau habe ich studiert und am Abend waren wir zum Tanzen im Bayerischen Hof. Und nach der Tanzveranstaltung sind wir mit meinem Fiat zu Lilos Wohnung gefahren. Sie saß auf dem Rücksitz, weil, der Vordersitz war ausgebaut. Wir haben uns noch unterhalten. Ich habe nach vorne geredet, Lilo im Hintergrund, und es ging hin und her. Soll ich jetzt das sagen oder soll ich es nicht sagen? Und schließlich fasste ich mir ein Herz und hab' dann gesagt: „Lilo, willst du meine Frau werden?"

Lilo: Und ich hab' nicht „ja" gesagt, sondern: „Das weißt du doch." Weil, ich war ja so lange mit ihm zusammen. Und ich wusste genau, was ich will. Ich wollte nur ihn. Und ich dachte dann, es wäre eine schöne Gelegenheit, dass er noch mitkommt in meine kleine Wohnung. Aber er war genauso aufgeregt wie ich und hat dann gemeint: „Jetzt brauch' ich einen Krimi."
Die Hochzeit war natürlich mein schönster Tag bis dahin. Es hat die ganze Nacht geregnet und ich hatte furchtbare Angst um meine schöne Frisur. Aber bis zum Hochzeitstermin am Vormittag wurde das Wetter schön. Und es war traumhaft! Es war eine wunderbare Hochzeit. So, wie ich es mir einfach erträumt habe.

Jörg: Ich hatte ja auch eine Bilderbuchbraut. Du in Brüsseler Spitze und ich war in dunklem Anzug mit Zylinder.

Lilo: Die Hochzeit war unser Start in ein neues Leben. Und dann kam Glück auf Glück. Es kam die erste Tochter, wie ein Weihnachtsgeschenk. Es kam die zweite Tochter. Wieder ein Weihnachtsgeschenk. Und es kam die dritte Tochter, das dritte Weihnachtsgeschenk.

Jörg: Unsere Töchter aufwachsen zu sehen und sie gesund zu wissen, das war für uns das größte Glück, das wir uns überhaupt vorstellen konnten.
Glück ist auch, dass Lilo dann noch mal ihren Beruf wechselte und mich

beim Aufbau der Patentanwaltskanzlei unterstützte. Das Büro hatten wir zu Hause und damit war ich auch dabei, als unsere Kinder aufwuchsen. Unser Glück war, dass wir auch immer wunderschön gewohnt haben. Die Hauptzeit konnten wir unseren Kindern eine wunderschöne Umgebung bieten. Also nicht nur vom Garten her, auch vom Haus her. Es war sehr schön.

Lilo: Ein großes Glück war für mich, ganz unerwartet, als die Enkelkinder kamen. Dieses Glück kannte ich vorher nicht. Erstens hatten wir auf einmal einen Enkelsohn. Das war schon etwas Besonderes und dann gab es jedes Jahr ein neues Enkelkind, bis wir sieben Enkelkinder hatten.

Jörg: Und was uns besonders erfreut ist, dass sie auch heute ein sehr schönes Verhältnis zueinander haben und dass sie sich gerne gegenseitig besuchen. Wir machen alle fünf Jahre, wenn unser Hochzeitstag sich rundet machen wir eine gemeinsame, größere Reise und davon schwärmen sie alle heute noch. Wir waren einmal in Schottland, einmal in Venedig, dann waren wir auf Vulcano, den Liparischen Inseln und das waren alles Erinnerungen, die bleiben.
Also es war Diagnose Prostatakrebs und das ist natürlich erstmal ein Schlag. Aber es ist nicht so, dass es mich oder uns umgehauen hätte, dass es ein Schock gewesen wäre.

Lilo: Ich dachte, das schaffen wir schon. Du bist das sehr pragmatisch angegangen und ich dachte wirklich, wir haben so viel Glück in unserem Leben gehabt, dass wir damit erstens auch noch fertig werden und zweitens war auch irgendwo eine Dankbarkeit, das wir den Teil des Lebens, den wir gelebt hatten, so schön miteinander verbringen konnten und dass das, was jetzt kommt, da bringe ich die Kraft auch noch auf.

Jörg: Ja und das haben wir auch gemeinsam geschafft, und ich fühle mich wieder gut und so wie es momentan aussieht, ist alles vorbei.
Als Glück empfinden wir auch, dass wir früh erkannt haben, dass Glück etwas sehr Persönliches ist. Wir müssen unser Glück finden und nicht dem Glück anderer nachjagen.

Lilo: Glück ist für mich Liebe, zu meinem Mann, zu meinen Kindern, zu meinen Enkelkindern. Denn wer lieben kann, ist glücklich.